

Bücher

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Prisma : illustrierte Monatsschrift für Natur, Forschung und Technik**

Band (Jahr): **1 (1946)**

Heft 12

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BÜCHER

Der Herr der Welt inkognito

Von der Größe der Natur, ihrem Lustgarten und dessen Eigentümern. Von Adolf Koelsch. 198 Seiten. Preis in Leinen Fr. 10.—, broschiert Fr. 7.—. Albert Müller Verlag, Rüslikon-Zürich.

Das also ist der Zwillingbruder zu Koelschs letztem Buch «Greif nur hinein», mit zahlreichen verwandten Zügen in Aussehen und Charakter, «in gleicher Einteilung und Tendenz, und durch den gemeinsamen Untertitel mit jenem soweit verbunden, daß die Zusammengehörigkeit beider auch äußerlich zu erkennen ist». Gewiß, sie sind Brüder, und doch im Wesen verschieden. Der zweite Band findet unser ungeschmälertes Lob, seine Geschichten sind beschaulicher, reifer, beseelter und während der Lektüre verstärkt sich der Eindruck, daß bei der Zuteilung zu den Jahreszeiten, die beiden Bänden ihre große Gliederung geben, Herbst und Winter bevorzugt worden sind. Manche Stücke sind von tiefer Eindringlichkeit, so ist auch das letzte über die Schneerose im Wechsel von Ironie und Resignation geschrieben. Es gibt dem Buch seinen Titel, der stärker, als es die einzelnen Aufsätze vermögen, die erste Seite dieser besonderen Naturbeschreibungen betont.

A. Bieber

Artliste der schweizerischen Vögel

Von Olivier Meylan und Werner Haller. Herausgegeben unter dem Protektorat des Zentralverbandes Schweizerischer Vogelschutzvereine und seiner Kantonalverbände. 1946. 51 Seiten. Preis Fr. 1.50.

Mit dieser Artliste ist zum erstenmal in der Schweiz ein wirklich zuverlässiges Verzeichnis der in der Schweiz vorkommenden Vögel veröffentlicht worden. Die beiden Verfasser, insbesondere der leider 1946 verstorbene Forscher O. Meylan, sind sehr kritisch hinter ihre Aufgabe gegangen und haben alles ausgemerzt, was in den früheren Listen von Studer und von Burg (1916) oder U. A. Corti (1928) nicht einwandfrei belegt war. So sind sie auf 325 statt 360 respektive 402 Arten gekommen, die in systematischer Reihenfolge nach dem System des Amerikaners A. Wetmore angeführt werden, wobei jede Art ihre fortlaufende Nummer erhält. Außerdem werden bei jeder Spezies wertvolle Angaben über ihre Verbreitung und Häufigkeit gemacht und angeführt, ob die Art als Brutvogel oder nur als Durchzugs- und Wintergast oder als seltene Ausnahmeerscheinung in unserem Lande auftritt. Bei immer noch zweifelhaften Formen wird ausdrücklich auf die Wünschbarkeit genauerer Belege hingewiesen. Damit deuten die Verfasser an, daß sie von Zeit zu Zeit – ich möchte vorschlagen, alle 10 Jahre – ihr Heft «revidieren» werden. – Schon jetzt kann der Fachmann manche Angaben bestimmter fassen. Die Kolbenente zum Beispiel brütet auch auf dem Schweizer Ufer des Untersees, und die Löffelente ist regelmäßiger Brutvogel im Kaltbrunner Ried geworden. Die Sichtung hätte wohl auch heute schon strenger sein dürfen. Waldtrapp (Nr. 26) und Lämmergeier (Nr. 74) sind bei uns wohl endgültig ausgestorben, und ebenso dürften alle Vogelarten gestrichen werden, deren Beleg um hundert Jahre zurückliegt (z. B. 104 Kragentrappe und 150 Elfenbeinmöwe) oder wo es heißt «soll beobachtet worden sein» oder «einwandfreie Angaben fehlen» (156, 254, 314 u. a. m.)

Sie könnten in die hypothetische Liste aufgenommen werden, die am Schlusse der wertvollen Arbeit steht.

Etwas Mühe macht dem Leser das Einarbeiten in das System Wetmore's, zumal alle größeren und neueren ornithologischen Werke (British Birds, Handbuch der deutschen Vogelkunde) nach Ernst Harterts «Die Vögel der paläarktischen Fauna» geordnet sind. Ich bin auch darum der Ansicht, es wäre besser gewesen, bei diesem «System» zu bleiben, da der Vergleich mit der Vogelfauna anderer europäischer Länder leichter fiel. Doch tut dies natürlich dem Wert des Werkes als solches keinen Eintrag. Wer sich ernsthaft in die Kenntnis des Vorkommens und der Verbreitung der Vögel in der Schweiz einarbeiten will, kann es nicht besser tun als anhand dieses bescheidenen und doch so wertvollen Büchleins.

H. Noll

Segelflug

Grundlagen und Technik des Segelfliegens von Willy Eichenberger und Harald Widmer. Einband von Hans Thöni. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau. 125 Seiten mit Illustrationen. Preis Fr. 6.30.

Den beiden Verfassern, übrigens gewiegte aktive Segelflieger, geht es darum, ihren wohl zur Hauptsache jugendlichen Lesern die Grundlagen und die Technik des Segelfliegens leicht faßlich nahezubringen. Sie lassen aber trotz der Allgemeinverständlichkeit ihrer Ausführungen nicht davon ab, ihren Stoff in aller Gründlichkeit darzustellen. In frischer, zum größten Teil humorvoller Sprache, und in dazu passenden anschaulichen Zeichnungen wird ohne Formeln und gelehrten Ballast, erklärt, wie ein Segelflugzeug beschaffen ist, weshalb und wie es fliegt, auf welche Art man einem Anfänger das Segelfliegen beibringt und nicht zuletzt, wie es der Segelflieger anstellt, um sich die Kräfte der Natur dienstbar zu machen. Es geht dabei nicht ohne einige Fachausdrücke ab; das Sympathische an diesem Buch ist aber, daß mit diesen Ausdrücken nicht einfach operiert wird, sondern, daß sie erklärt oder gedeutet werden. Wenn das Buch wohl auch in erster Linie für die flugbegeisterte Jugend geschrieben worden ist, so wird doch mancher Erwachsene sich gerne auf diese Art etwas eingehender über den Segelflug und seine Geheimnisse aufklären lassen.

M. Schuler

Praktische Himmelskunde

Von F. Reber. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau. 112 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Preis Fr. 6.30.

In denkbar einfachster Sprache geschrieben will das Buch den Jugendlichen in die Gesetzmäßigkeiten des Himmels einführen. Mit Hilfe selbstgebauter Meßwerkzeuge soll der Ablauf der Erscheinungen beobachtet, durch Nachdenken, Rechnen und Zeichnen die Geschehnisse erlebt und gedeutet werden: Arbeitsunterricht im besten Sinne des Wortes. Das schon in seiner Aufmachung recht einnehmende Büchlein wird zweifellos manchem aufgeweckten Jungen ein prächtiger Führer sein.

Daß in den Stoffplänen aller Schulstufen in kaum zu verantwortender Weise in astronomischen Dingen gesündigt wird, steht außer Frage. Das überaus reiche Feld lohnender Beobachtungs- und Denkaufgaben, das der Buch aufgeschlagene Sternenhimmel uns bietet, wird trotz des hohen erzieherischen Wertes vielfach völlig ignoriert. Die Himmelskunde hat «nützlicheren» Dingen Platz machen müssen. Kein Wunder daher, daß der Jugendliche – leider vielfach auch der Lehrer – den Schönheiten und Gesetzmäßigkeiten des Sternenhimmels kaum viel anders gegenübersteht wie ein von uns belächelter Buschneger. Der Mangel an Wissen und Weltgefühl öffnet der Kleinlichkeit und läppischem Aberglauben Tür und Tor.

Meiner Auffassung nach ist das Reber'sche Buch für den Lehrer fast noch wichtiger und wertvoller als für den Jugendlichen. Eine Menge bereits in praktische Form ge-

gossene Anregungen brauchen nur herausgegriffen und im Unterricht verwendet zu werden. Der Lehrer, der zum erstenmal den Versuch wagt, wird erstaunt sein, welch regem Interesse himmelskundliche Dinge bei den Schülern begegnen. Leicht lassen sich die Probleme mit andern Fächern verzahnen: Geographie, Naturkunde, Zeichnen, Rechnen usw. Bereits die einfache Aufgabe des Auffindens der Sternbilder ist dazu angetan, die Freude an der Sache nicht abklingen zu lassen.

P. Stuker

Was ist Elektrizität ?

Von Hans Hirsbrunner. Werner Classen Verlag, Zürich 1947. 229 Seiten mit 112 schematischen Zeichnungen und 4 Tafeln. Preis Fr. 10.80.

Das Buch hinterläßt einen zwiespältigen Eindruck. Einerseits gefällt auf weite Strecken die unterhaltsame und leicht leserliche Darstellung. Der Verfasser besitzt unbestreitbar die Gabe, den Stoff auch dem Laien mundgerecht darzubieten. Er hat auch eine glückliche Hand in der Auswahl der technischen Anwendungen. Anordnung und Aufbau sind geschickt und oft originell. Andererseits darf aber nicht verschwiegen werden, daß leider in dem Buch sehr viele Versehen und sachliche Unrichtigkeiten anzutreffen sind, Dinge, die auch in einem populärwissenschaftlichen Lehrbuch einfach nicht geduldet werden dürfen. Einige wenige Beispiele: Die mehrfach gebrauchte Zahl von 50 Milliarden Elektronen je elektrostatische Ladungseinheit ist 25 mal zu groß; in Abbildung 52 bedeuten die eingezeichneten Linien nicht die Wirbelströme, sondern die magnetischen Kraftlinien; Seite 105 ist der Leerlaufstrom des Transformators ganz unglücklich aus der Phasenverschiebung «erklärt»; Figur 88 und zugehöriger Text sind falsch, die Elektronen werden im Kupferoxydal ausgelöst und springen durch die Sperrschicht hinüber in das Kupfer. Entsprechend ist die Strömungsrichtung der Elektronen umzukehren; Figur 111 und zugehöriger Text entsprechen ebenfalls nicht den Tatsachen, denn die elektrische und magnetische Feldstärke sind in einer fortschreitenden Welle, ausgenommen in unmittelbarer Nähe des Senders, miteinander in Phase. So nebenbei bemerkt hat die Frequenzeinheit «Hertz» mit dem immer noch nicht punktfreien «Herz» nichts zu tun. Es würde sich wohl lohnen, das Buch einer Neubearbeitung zu unterziehen, wobei insbesondere die Abschnitte «Induktionsströme» und «Wechselstrom», beispielsweise in Anlehnung an die vorbildliche Darstellung von R.W. Pohl, zu modernisieren und von Grund auf neu aufzubauen wären.

C. Decker

Radio heute und morgen

Von Arno Huth. Europa-Verlag, Zürich. 402 Seiten und 8 Tafeln. Preis in Leinen Fr. 15.-, kartoniert Fr. 13.-.

Dieses 1944 erschienene Buch hat auch heute noch seinen Wert behalten, wenn auch manches, was damals «Heute» oder «Morgen» war, einstweilen zu einem «Gestern» geworden ist. Auf dem Gebiet der Organisation und des technischen Ausbaus der Rundspruchdienste vieler Länder, ferner in der Entwicklung des Bildrundfunks und des Fernsehens haben sich gerade in den letzten Jahren weittragende Veränderungen ergeben. Dr. Arno Huth, der bekannte Radioschriftsteller, hat dieses Buch während seines Schweizer Aufenthaltes gegen Kriegsende fertiggestellt und konnte deshalb nur die Zeit bis zur Invasion unseres Kontinentes durch die Alliierten berücksichtigen. Abgesehen von diesen Umständen ist jedoch «Radio Heute und Morgen» immer noch die einzige Enzyklopädie in deutscher Sprache über das Gesamtgebiet des internationalen Rundspruchs

und es sind seither auch in anderen Sprachen keine Werke entstanden, die ihm in dieser Hinsicht gleichzusetzen sind. Wer sich über die Grundlagen der Organisation des Rundspruchs, die Entwicklung und die Aufgaben seiner Programme, sein Verhältnis zur Hörerschaft, oder auch über die physikalischen Grundbegriffe von Sendung und Empfang informieren will, wird daher immer wieder zu diesem Standardwerk greifen.

P. Bellac

Chimia

Preis: Einzelheft Fr. 2.50, Jahresabonnement 18 Fr.

Die Entwicklung des Schweizerischen Chemikerverbandes hat die Herausgabe eines eigenen Verbandsorgans seit längerer Zeit wünschbar – und nunmehr Wirklichkeit werden lassen. Mitte Januar ist die erste Nummer des schmucken Heftes «Chimia» im Selbstverlag des Verbandes erschienen und hat nach 29 Jahrgängen die «Schweizer Chemiker Zeitung» abgelöst.

Die neue Monatsschrift wird von einer elfgliedrigen, aus Hochschuldozenten und Industriechemikern bestehenden Redaktionskommission betreut, bringt in der ersten Nummer einen sehr aktuellen Beitrag von Prof. P. Karrer über die Vitamine als Bausteine von Fermenten, allerhand Mitteilungen aus den Veranstaltungen des Verbandes, Kurzreferate aus der neuesten, nach Fachgebieten gesichteten Literatur, Bücherbesprechungen, Wirtschaftsnotizen und eine Übersicht über die neuesten Schweizerpatente. Das geschmackvolle, bei Sauerländer & Co. in Aarau gedruckte Heft verbindet in glücklicher Weise die Interessen der Wissenschaftler und der Praktiker und weist ein Niveau auf, das es über manche ähnliche Verbandsorgane hinaushebt.

A. Bieber

Murmeli

Erlebnisse mit Alpentieren, von Bartholome Schocher. Mit 51 Abbildungen nach der Natur. 96 Seiten. Leinen Fr. 7.50. Rotapfel-Verlag, Erlenbach-Zürich.

Jedem Alpenwanderer ist der Pfiff des Murmeltieres bekannt, aber nur wenige wissen, daß diese Lautäußerungen, die in verschiedenen Situationen im Dasein der Munggen gegeben werden, kein Pfiff, sondern ein Bellen sind. Die Bedeutung des Lautes ist jedoch nur teilweise klar und vieles im Leben und im Verhalten der Tiere hat wohl eine einleuchtende populäre Deutung gefunden, erregt aber manche Zweifel beim Biologen. Wer, wie Schocher, Gelegenheit, Zeit und Geduld hat, den Murmeltieren nachzuspüren, sie zu belauschen und zu beobachten, sollte eine reiche Ausbeute seiner Mühe heimbringen. Das Resultat liegt auch in einer beträchtlichen Sammlung ausgezeichnete Bilder vor, deren Qualität der Text bei weitem nicht erreicht. Wohl ist das Büchlein anmutig geschrieben, läßt aber beim fachlich interessierten Leser große Wünsche offen und bietet deshalb dem Laien nicht soviel, als er zu erwarten hätte. Warum spricht Schocher von Murmelkätzchen? – Es ist nicht einzusehen, die Bezeichnung jedenfalls irreführend. Die Ausgrabungen sind nach der biologischen Seite zu wenig ausgewertet. Bau und Einrichtung des Winternestes sind zu wenig genau beobachtet, der gestaffelte Schlafantritt verschiedenaltiger Tiere steht im Gegensatz zu bisher publizierten Beobachtungen der Liegeordnung der Tiere beim Winterschlaf. Wohin führt der dritte Gang des Nestes? – Schocher bringt prächtige Bilder vom Frühlingsfest der Munggen, das er als «Schwinget» betrachtet. Handelt es sich hier um Spiel oder um Kämpfe oder Zeremonielle, die der Paarung vorausgehen? – Zweifellos aber kommt dem vom Verlag mit Sorgfalt und Geschmack ausgestatteten Bändchen wegen des teilweise hervorragenden Bildmaterials Bedeutung zu.

Bieber